

# Neun Tage im Raum\_Wagen

VIC GABRIEL ÜBER AKTIONSFORSCHUNG IM NEULENGBACH



Der Raum\_Wagen auf dem Finsterhof bei Neulengbach, Foto: © Vic Gabriel

„Er ist knallrot, flexibel, mobil und hat eine große Klappe“, so beschreibt Vic Gabriel im Abstract den Raum\_Wagen, der aus einem alten Feuerwehrahänger entstanden ist. Im Inneren gibt es eine Küche, eine Werkstatt und flexibles Mobiliar. Ursprünglich an der Kunstuni Linz für Technofestivals gebaut, kam der Wagen später in die Kleinstadt Neulengbach. In der Diplomarbeit untersucht Vic mittels ethnografischer Aktionsforschung, wie mobile Räume Partizipation im ländlichen Raum ermöglichen können und welche Hürden entstehen, wenn die Politik nicht mitspielt.

Ein Interview über explorative Forschung, feministische Raumgestaltung und den Mut, Dinge einfach auszuprobieren. Von Isabel Stumfol.

## Vic, wie bist du auf dein Thema gekommen?

Über die Themenbörse vom Land Niederösterreich. Die kann ich auch sehr empfehlen, wenn Personen im ländlichen Raum forschen möchten. Dort habe ich das Thema gefunden: Entwicklung neuer Nutzer\*innen-Konzepte für den Raum\_Wagen in Neulengbach. So habe ich Michaela kennengelernt, die Besitzerin des Raum\_Wagens. Ich war gleich total begeistert vom Raum\_Wagen und vor allem von Michaela als Forschungspartnerin. Sie macht sehr viel ehrenamtliche, gemeinschaftliche Arbeit in Neulengbach. Der Raum\_Wagen ist nicht ihr einziges Projekt.

## Was war deine Fragestellung?

Die Fragestellung hat sich im Laufe des Prozesses entwickelt. Ich bin sehr offen reingegangen. Michaela hatte Lust, dass der Raum\_Wagen mal wieder bespielt wird, und wollte schauen, wer Interesse hätte, sich zu beteiligen. Eine Idee war, den Raum\_Wagen ins Ortszentrum zu stellen, wo gerade eine Zentrums-Umgestaltung mit Diskussionen über Parkplatzreduktion lief. Aber die Politik hat das verwehrt und keinen Möglichkeitsraum geschaffen. Damit hat sich meine Fragestellung verändert: Wie geht es weiter mit dem Raum\_Wagen? Ist Neulengbach ein Ort, wo solche Initiativen wertgeschätzt werden? Oder muss er vielleicht woanders hin? Der Raum\_Wagen ist dann auf den Finsterhof umgezogen, einem Campingplatz vier Kilometer außerhalb des Zentrums. Die Frage war dann: Welche Formate braucht es, um Menschen dorthin zu bringen, wenn sie nicht zufällig drüberstolpern?

## Warum ist das für ländliche Regionen relevant?

Neulengbach ist eine ländliche Kleinstadt, wo urbanes Leben einzieht. Es gibt die Angst, dass gemeinschaftliches Leben verloren geht und sich der Ort zur Schlafstadt entwickelt. Der Raum\_Wagen kann ein Treffpunkt sein, ein Ort für neue Ideen, Impulse und politische, aber nicht unbedingt parteipolitische Vernetzung.

Das Projekt war immer bottom-up organisiert. Michaela musste sich diesen Raum stets selbst nehmen. Obwohl der Raum\_Wagen jahrelang bei großen Festen im Zentrum präsent war, wurde von der Politik nie etwas verstetigt oder finanziell gefördert.

## Wie bist du methodisch vorgegangen?

Sehr explorativ, iterativ und offen. Ich bin in den Raum gegangen, habe viel beobachtet, viel geredet, viele Kontakte geknüpft. Ein wertvoller Baustein waren die Freitagnachmittage im Sommer beim Speiselokal, einem regionalen Einkaufsmarkt. Der Raum\_Wagen stand gegenüber mit offenen Türen. Da habe ich mit Leuten geredet und das Geschehen beobachtet.

Ich war auch bei Veranstaltungen, bin aber schnell in eine Bubble gerutscht, es sind mir immer die gleichen Leute begegnet. Ich habe versucht, das zu öffnen, war auf Feuerwehresten. Es hat sich aber gezeigt: Es haben nicht alle Menschen Lust, da mitzumachen, und ich habe auch nicht Lust, mit allen zusammenzuarbeiten. Irgendwann war es okay für mich, mit „der Bubble“ zu arbeiten.

Das Kernstück war die Aktionswoche: Ich habe neun Tage im Raum\_Wagen gelebt, Gedächtnis- und Beobachtungsprotokolle geführt und diese qualitativ ausgewertet.

## Was war der schwierigste Teil?

Die Aktionswoche hat mich an Grenzen gebracht. Dieses Präsent- und Ansprechbarsein, keinen Rückzugsort haben. Tagsüber war ich voll da, Menschen haben mich ständig besucht. Und dann am Abend das komplette Gegenteil. Alles war ruhig und ich war ganz allein.

Das Schreiben selbst ist mir nicht schwer gefallen, weil es mir so Spaß gemacht hat. Es war keine Computerrecherche, bei der ich den ganzen Tag sitze, nichts finde und frustriert werde. Ich hatte so viel Material von draußen und musste es nur ordnen und abtippen.

## Wie war dein Schreibprozess?

Zuerst habe ich die theoretische Grundlage zu aktionsbasierter ethnografischer Forschung geschrieben, um mir Wissen anzueignen. Den empirischen Teil, der den größten Teil der Arbeit ausmacht, habe ich nach der Aktionswoche verfasst, ausgewertet und daraus Erkenntnisse für meine Forschungsfragen abgeleitet. Meine Betreuerin Petra Hirschler hat mir dabei viel Stabilität gegeben, weil sie viel Erfahrung in praxisorientierten Beteiligungsarbeiten hat. Ich habe wiederholt am Thema gezweifelt, da einige Aspekte nicht wie geplant funktionierten und das Forschungsdesign mehrfach angepasst werden musste. Der Austausch war eher punktuell, aber das hat gereicht.

## Was hat dich überrascht?

Dass der Raum\_Wagen ein gewisses Framing hatte. Er wurde von außen als linkes, grünes Projekt gesehen. Die politische Landschaft in Neulengbach ist eine andere, und ich glaube, dass das dazu beigetragen hat, dass er kaum Unterstützung in der Kommunalpolitik gefunden hat. Was mich auch beschäftigt hat: Der Raum\_Wagen ist ein sehr weibliches Projekt. Er wird stark von Frauen getragen, die gemeinschaftliche Werte und Raum für kollektives Miteinander schaffen wollen. Die politische Landschaft war sehr männlich, die Basis sehr weiblich. Die Männer waren dann die, die es verhindert haben. Alle, die sich gemeldet haben, um mitzuwirken, waren Frauen. Das ist mir irgendwann einfach klar geworden.

## Was wird im ländlichen Raum oft übersehen?

Ich glaube, dass Menschen oft als homogene Masse gesehen werden. So verfestigen sich Annahmen wie: Alle wollen mit dem Auto fahren, alle wollen Parkplätze. Die leiseren Stimmen oder Menschen in der Minderheit werden wenig gehört und können ihren Standpunkt kaum vertreten.

## Für wen ist deine Arbeit relevant?

Für Menschen aus Neulengbach und die Politik dort, weil die Arbeit Impulse und Empfehlungen liefert. Eventuell für Michaela, um zu navigieren, wohin es weitergehen kann. Und für Raumplanungsstudierende oder Planungsbüros, die nach neuen Methoden der Partizipation und Aktionsforschung suchen. Ein schöner Nebeneffekt: Vom Forschungsbereich MOVE wurde die Arbeit entdeckt, und der Raumwagen kam in einem anderen Forschungsprojekt in Wien zum Einsatz. Er ist dadurch in der Forschungswelt sichtbar geworden. Außerdem konnte meine Familie durch die Diplomarbeit besser verstehen, was Raumplanung ist, da sie sich zuvor wenig unter meinem Studium vorstellen konnte.



Blick in den Raum\_Wagen, Foto: © Vic Gabriel

## Hat die Arbeit deine Sicht auf den ländlichen Raum verändert?

Auf Neulengbach ja, aber nicht auf den ländlichen Raum generell. Ich bin überzeugt, dass er sehr divers ist, und kenne ihn gut, weil ich dort aufgewachsen bin und mich beruflich damit beschäftige. Eine neue Erkenntnis war aber: Die Politik hat sehr viel Macht. Es macht einen großen Unterschied, ob man mit politischen Entscheidungsträger\*innen gut gestellt ist oder nicht.

## Welche Tipps hast du für Studierende?

Nehmt euch nicht zu viel vor! Bei mir ist die Hälfte der Fragen des Forschungsexposés weggebrochen, weil es nicht möglich war. Im Nachhinein war das gut, weil es den Rahmen gesprengt hätte.

Macht was, was euch Spaß macht, und seid kreativ! Die Raumplanung bietet eine tolle Chance, nach draußen zu gehen und raum- und menschenorientiert zu forschen.

Und wenn man sozialraumorientiert forschen möchte: Taucht in die Ethnografie ein. Das sind Methoden, die wir in der Raumplanung eh schon anwenden, nur bezeichnen wir sie nicht immer so. Die Literatur ist sehr zugänglich. Schaut auch mal abseits des Raumplanungsstudiums um, wenn ihr methodisch nicht weiterkommt.

## Beschäftigst du dich weiterhin mit dem Thema?

Ich bin mit Michaela immer noch in Kontakt, wir philosophieren über den Raum\_Wagen oder entwickeln gemeinsam Ideen. Das ist total schön, dass das geblieben ist.

Beruflich beschäftige ich mich auch mit ländlichen Räumen, vor allem im Mobilitätsbereich. Ich arbeite bei mobyome, einem Kollektiv für die Mobilitätswende im zentralen ländlichen Raum. Unser Fokus liegt auf der Verhaltensänderungsseite: Was bringt Menschen dazu, ihr Verhalten zu ändern?

## Ein Wunsch an die Politik?

Ich wünsche mir, dass Politiker\*innen mutig sind und Vertrauen in neue Ideen haben. Wenn Menschen vor Ort eigeninitiativ werden und sich einbringen wollen, ist das eine Riesen-Chance. Diese Personen nicht zu unterstützen oder ihnen den Möglichkeitsraum zu verwehren, frustriert und bringt keine gute Stimmung im Ort.



Die Diplomarbeit zum Download:

Vic Gabriel ist Raumplaner\*in in Wien und hat 2025 das Studium der Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien mit der Diplomarbeit „Raum\_Wagen des Neulengbach“ abgeschlossen. Bereits im Studium hat Vic sich intensiv mit partizipativen und feministischen Methoden beschäftigt und sich auf die Themenfelder Mobilität und öffentlicher Raum fokussiert. Vic ist im Mühlviertel in Oberösterreich aufgewachsen und dem ländlichen Raum durch deren Arbeit bei mobyome, einem Kollektiv für die Mobilitätswende im zentralen ländlichen Raum, weiterhin verbunden.

Foto: © Vic Gabriel

